

verdanken beide schriftlichen Aufzeichnungen ihr Entstehen der Universalität der Sage, die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, einer von Reiselauf erfüllten Zeit, von Mund zu Mund ging. Diese Feststellung veranlaßt uns ein weiteres Mal, auf Wesensmerkmale der Hagiographie hinzuweisen, die in der Vita Wilhelm Tells einen Niederschlag fanden. So scheint sich manche dem jeweiligen Zeitgeschmack entgegenkommende Heiligenvita nicht schrittweise, von Ort zu Ort, sondern explosionsartig über weiteste Räume, durchaus nach Art eines heutigen Bestsellers, verbreitet zu haben. Das Tellenmotiv war dank seiner psychologischen Qualitäten, die sowohl den einzelnen wie die Massen überall und zu allen Zeiten packen konnten, für größte Beliebtheit prädestiniert.

Das weltweite Vordringen des prahlerischen Pardestücks mit dem Schuß gegen ein Objekt auf dem Kopfe des geliebten Sohnes ist bisher kaum genügend erforscht worden. So erwähne ich einen Tellenschuß in der Peloponnes, aufgezeichnet durch den spanischen Capitán Alonso de Contreras, der 1582 geboren wurde. Er erzählt in den Aufzeichnungen seiner Abenteuer von der Schießkunst der Manioten, die nie von den Türken unterworfen worden seien. „Sie verstehen ausgezeichnet, mit Bogen und Pfeil umzugehen“ so berichtet er. „Eines Tages war ich zugegen, als einer wettete, er wolle seinem Sohn mit einem Pfeilschuß eine Orange auf zwanzig Schritt vom Haupte schießen. Das tat er auch, mit einer Leichtigkeit, die mich in Staunen setzte“⁵⁴. Dies der Augenzeugenbericht eines Zeitgenossen großer Kriegergestalten wie Mansfeld (*1580), Wallenstein (*1583), Oxenstjerna (*1583). Mir scheint wichtig zu sein, daß das Motiv – ob Contreras nun so etwas gesehen oder bloß geflunkert hat – hier kaum über eine schweizerische Zwischenstation nach Griechenland gewandert sein kann, wohl aber übers Meer, als Seemannsgarn gewissermaßen, mit dem sich Matrosen zu allen Zeiten die langen Fahrten verkürzen.

Der Hinweis auf Contreras mag auch als Beitrag dienen zur Klärung einer 1887 aufgezeichneten bulgarischen Schützengeschichte, die auffallende Ähnlichkeit mit Toko und Wilhelm Tell aufweist. Der späte Zeitpunkt der Notierung aus dem Munde eines Erzählers läßt natürlich Zweifel aufkommen, ob wir hier nicht unter Umständen eine volkstümliche Weiterbildung aus Schillers Wilhelm Tell vor uns haben. Unser maniotischer Wilhelm Tell läßt indessen eher auf eine ältere Vorlage schließen

⁵⁴) Alonso de Contreras. Das Leben des Capitán A'de C'. Von ihm selbst erzählt. Übersetzt von Arnald Steiger (Manesse Bibliothek der Weltliteratur, 1961) S. 144 f.